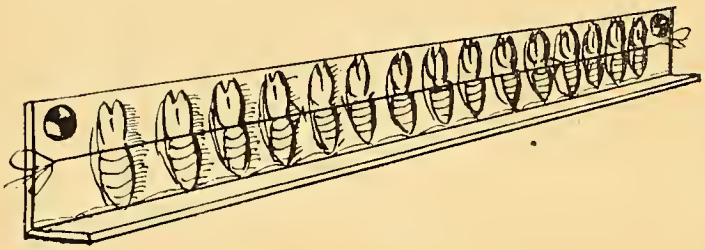
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vom Klebstoff erfaßt wird und eine Puppe (Bauchseite nach dem 3 cm breiten Pappstreifen) neben der anderen liegt. Schräge Lage des Winkelstreifens und recht dicker Klebstoff erleichtern das Verfahren des Anklebens. Ist der Klebstoff mit den angeklebten Puppen trocken, dann ziehe man über den Rücken der Puppen einen wagerechten Seiden- oder Zwirnfaden derart, daß dieser in den Rückeneinschnitt der Puppen (Sattel) zu liegen kommt. Die beiden Enden des Fadens werden in dem Pappstreifen befestigt. Besonders zu bemerken ist dabei, daß der Faden nicht so straff angezogen werden darf, daß die Puppen in den Segmenten nach vorn nachgeben, sie müssen vielmehr in ihrer natürlichen Lage verbleiben. Ist die Puppenreihe länger als etwa 10 Stück, so befestige man den wagerechten Haltefaden nach jeder 8.—10. Puppe durch eine Fadenschlinge, welche man mit einer Nähnadel zwischen den Puppen durch die Pappe sticht und auf der Rückseite verknotet. Das ganze wird mit Reißzwecken an der Wand des Puppenkastens befestigt.

Zur besseren Veranschaulichung meiner Methode füge ich diesen Ausführungen eine kleine Skizze bei. Bei diesem Verfahren habe ich, gutes Puppenmaterial vorausgesetzt, noch nie verkrüppelte Falter erhalten,

Skizze.



was dagegen leicht vorkommt, wenn die Puppen auf Moos gelegt werden. Der Falter ist von Natur aus darauf angewiesen, aus der befestigten Puppenhülse zu schlüpfen.

Viele Sammler werden wohl annehmen, daß ich das Mittel des Spritzens außer acht gelassen hätte und meine Methode für ungeeignet halten, weil die Feuchtigkeit ja den Klebstoff aufweicht. Solchen Herren möchte ich dringend anraten, von jedem Spritzen der Puppen, gleichviel ob es sich um Gespinst-, Erd- oder freiangesponnene Puppen handelt, überhaupt abzusehen. Je trockener die Puppen gehalten werden, desto größer die Schlüpferfolge, desto seltener Krüppel! Bitte befolgen Sie diese Regel und Sie werden nie wieder davon abgehen.

Erlebnisse und Erfahrungen mit Pericallia matronula.

Von Prof. *Schleyer*, Tauberbischofsheim.

(Schluß.)

1911 gab ich unter das Moos einige dürre Haselnußblätter, unter denen sich die Raupen gern aufhielten, ich habe aber diesem Umstand keine Bedeutung beigelegt. 1912 ließ ich die Blätter weg, da blieben etwa 30 Stück der Raupen nicht in den Töpfen im Moos, sondern liefen zwei Nächte lang in der Kiste oben auf dem Moos umher.

Als ich ihnen nun wieder dürre Haselnußblätter dazu gab, verschlüpften sich sofort etwa 20 Stück darunter und kamen abends nicht mehr hervor; inzwischen ist Frost eingetreten und nun bleiben die letzten zehn Raupen auch ruhig in der oberen Moosschicht gerollt liegen. Die Kiste wird am besten im Freien (oder in einem kalten Zimmer), an einem vor Regen und gegen Mäuse etc. sicheren Ort (Balkon etc.) aufgestellt, aber so, daß die Luft durch das Drahtgitter freien Zutritt hat. Bei mäßigem Regen nehme ich hier und da am Tage den Deckel auf eine Stunde ab und lasse dem Wasser freien Zutritt, im Freien im Wald haben die Tiere jetzt ja auch ständig naß. Schimmelbildung tritt bei dem Moos nur dann auf, wenn es nicht genügend gereinigt ist, bei Holzwolle dagegen nie, bei den Nußblättern nur selten; im übrigen waren meine Tiere 1911/12 gegen Schimmel gar nicht besonders empfindlich. Fällt Schnee, so werden einige Handvoll auf das Moos aufgestreut. Wenn sich Wasser am Boden der Gefäße bildet, wird es erst im Frühjahr entfernt. Im Frühjahr 1912, von Mitte März an, gab ich den Raupen, die nachts bei warmem Wetter schon von anfangs März an in den Gläsern herumliefen, einige Löwenzahnblätter. Gegen Anfang April fraßen einige wenige Raupen, aber nur ganz wenig. Das Moos in den Gläsern hielt ich jetzt — entsprechend der Feuchtigkeit dieser Jahreszeit im Walde — stets naß, auch wenn sich am Boden etwas Wasser ansammelte.

Anfangs April kam ein Teil der Gläser ins Zimmer. Das Moos wurde (ebenso wie in den Gläsern, die im Freien blieben) durch neues ersetzt und dann das Moos mitsamt den Tieren alle zwei Stunden mit schwach lauwarmem Wasser kräftig überbraust, die Raupen aber nicht gebadet, was ich bei dieser Behandlung für überflüssig halte. Die Gläser mit den Raupen wurden dabei bei 20—30° C. in der Nähe des Ofens gehalten, bis die Tiere mit dem Spinnen begannen. Die Raupen laufen ein bis zwei Tage unruhig in den Gläsern umher, dann fangen sie an, sich ein Gespinst zu bauen. Nach zwei bis drei Wochen verpuppen sie sich. In dieser Zeit werden sie bei normaler Zimmertemperatur gehalten (16°). Das Wasser blieb unten in den Gläsern zur Erzeugung der nötigen Feuchtigkeit. Während dieser Zeit kann man von außen durch das Gespinst deutlich die Raupen neben der letzten Darmentleerung und später die Puppen sehen. Die Raupenhülle hängt oft noch am Ende der Puppe, diese ist zuerst weiß, nach ein bis zwei Tagen wird sie braun und dann schwarz. (Ein Teil der Raupen blieb im Freien in den Gläsern sich selbst überlassen, sie wurden aber stets feucht gehalten. Bei diesen dauerte es etwa 14 Tage länger, bis sie sich verpuppt hatten, auch ergaben zwei Raupen, die sich schon eingesponnen hatten, keine Puppen.) Nach weiteren drei Wochen, in den ersten Junitagen, kamen aus den Puppen, die im Zimmer gehalten wurden, die Falter (die Puppen im Freien brauchten 14 Tage bis drei Wochen länger, erschienen also erst Mitte bis Ende Juni).

Die Falter schlüpften meistens vormittags. Um Verkrüppelungen zu verhindern, öffnet man am besten etwa acht Tage vor dem Schlüpfen an den Cocons jeweils am Kopfende der Puppe eine kleine Stelle des Gespinstes, damit die Falter gut herauskommen. Puppen, die zu trocken gehalten wurden, ergaben meist verkrüppelte Falter; so ging es einem mir befreundeten Sammler, von fünf Puppen ergaben

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vier Krüppel. Auch die beiden Puppen aus den oben erwähnten zwei Freilandraupen lieferten wohl nur deshalb verkümmerte Schmetterlinge. Unter meinen Faltern, deren Puppen also sehr feucht von unten her gehalten wurden, waren nur zwei verkrüppelte Tiere, eines durch meine eigene Schuld, weil es nicht aus dem Gespinst herauskam. Wenn man bei meinen Puppen nach dem Schlüpfen das Gespinst zerriß, so legte es sich infolge der ständigen Feuchtigkeit wie ein feuchtes Tuch um die Puppe.

Die frisch geschlüpften Falter, die meist nach einer Stunde die Flügel schon entwickelt haben, läßt man am besten vier bis sechs Stunden in ihrer ersten Lage ungestört, auch wenn sie die Flügel schon längst gedacht haben, da die Tiere sich sonst leicht verletzen. Als ich die ersten frisch geschlüpften Falter, welche die Flügel bereits über dem Rücken gefaltet hatten, störte und diese umherliefen, verletzten sich im nu fünf Stück und zwar hatten die meisten kleine Fetzen mitten aus den Oberflügeln herausgerissen. Die befruchteten ♀♀ dagegen, die doch drei bis fünf Tage lang unter ständigem Flügelschlagen ihre Eier ablegten, sowie die gefangenen Freiland-♂♂ hatten sich keine derartige Verletzung zugezogen, nicht einmal der Flügelrand war stark eingerissen, nur die Schuppen hatten sich an den Rändern abgeschabt. Die Flügel brauchen eben, wie es scheint, bei matronula ziemlich lange Zeit, um hart und widerstandsfähig zu werden. Stört man frisch geschlüpfte matronula-Falter, so kann man übrigens das eigenartige Geräusch, welches dem einer Acherontia atropos ähnlich ist, deutlich hören. Meine Verluste waren bei dieser Zuchtmethode also, wie man sich überzeugen kann, ganz gering.

Ursprünglich hatte ich die Absicht, meine Versuche erst in einigen Jahren zu veröffentlichen, wenn ich sicherere Ergebnisse zu verzeichnen hätte. Wenn ich jetzt schon zur Veröffentlichung geschritten bin, so wollte ich damit in erster Linie die Herren Sammler und Züchter anregen, gleichfalls ihre Resultate bekannt zu geben, um so in gemeinsamer Arbeit die Erfahrungen mit matronula zu vervollkommnen und der prächtigen Arctiide viele neue Freunde zu gewinnen.

Tauberbischofsheim (Baden), im November 1912.

Lepidopterologisches Tagebuch des Jahres 1912.

Von *Otto Schindler*, Wien.

(Schluß.)

10., 11., 12. Malacosoma castrense L., geschlüpft.

14., 15. In Mödling erbeutet: Fast alle vom 7. d. Mts. Neu hinzu: Papilio podalirius L., g. a. zanclaeus Z., machaon L. (1 ♀ riesig groß), Colias chrysotheme Esp., Thecla spini Schiff., Lycaena meleager Esp., damon Schiff., Hadena ochroleuca Esp., Acontia luctuosa Esp., Acidalia rusticata F., incanata L., pallidata Bkh., rubiginata Hufn., Pellonia vibicaria Cl., Scodiona conspersaria F., Syntomis phegea ab. phegeus Esp., Zygaena ephialtes ab. coronillae Esp., ab. trigonellae Esp., filipendulae ab. confluens, carniolica ab. flaveola Esp., ab. amoena Stgr., Ino geryon Hb., pruni Schiff., Sesia vespiformis L.

17. In Wien erbeutet: Urapteryx sambucaria L.

18. In Wien erbeutet: Hadena secalis ab. leucostigma Esp.

19. In Wien bei elektrischen Bogenlampen erbeutet: Erastia pusilla View., Rivula sericealis Sc., Plusia festucae L., chrysitis L., Acidalia bisetata Hufn. Einige mir noch unbekannte Micra.

21. Partie nach Mödling. Fast alle vom 14. und 15. Außer einem interessanten ♀ von Lycaena meleager Esp. nichts Bemerkenswertes erbeutet.

25., 26. In Wien bei Nacht in Kaffeehäusern erbeutet: Deilephila euphorbiae L., Lophopteryx camelina L., Pygaera curtula L., anachoreta F., Euproctis chrysorrhoea L., ab. punctigera Teich, Porthesia similis Fuessl., Lymantria monacha ab. nigra Frr., Dendrolimus pini L., v. montana Stgr., Gastropacha quercifolia L., Acronycta psi L., megacephala F., rumicis L., ab. salicis Curt, Agrotis fimbria L., ab. brunnescens, plecta L., tritici L., v. aquilina Hb., segetum Schiff., Mamestra dissimilis Knoch., genistae Bkh., Dianthoecia capsincola Hb., cucubali Fuessl., Leucania obsoleta Hb., l-album L., conigera F., Caradrina ambigua F., Erastia uncula Cl., pusilla View., Rivula sericealis Sc., Senta maritima ab. bipunctata Hew., Plusia gutta Gn., Ephyra pendularia Cl., linearia Hb., Larentia sociata Bkh., Tephroclystia valerianata Hb., Earias vernana Hb., chlorana L., Hylophila prasinana L., Spilosoma lubricipedum L., menthastri Esp., urticae Esp., Phragmatobia fuliginosa L., Arctia caia L., Lithosia lurideola Zinck.

27. Partie nach Maria-Enzersdorf. Am Köder Amphipyra pyramidea L., Leucania conigera F., Rusina umbratica Goeze erbeutet. An Straßenlaternen Acronycta rumicis L., Abraxas grossulariata L., Numeria pulveraria L.; zwei unbekannte Micra erbeutet.

28. In Mödling erbeutet: Fast alle vom 14. d. M. Neu hinzu: Pieris napi ab. subalba Wgr., meta Wagn., flavescens Wagn., daplidice L., Colias myrmidone Esp., chrysotheme Esp., Pyrameis cardui L., Melitaea didyma O., aurelia Nick., Satyrus alcyone Schiff., briseis L., ab. pirata Esp., 2 ♂♂ die weißen Binden nur angedeutet. Pararge v. egerides Stgr., Lycaena astrarche Bgstr., Hesperia sao Hb., Salebria semirubella Sc., Acalla literana L., Crambus culmellus L., Cymolomia hartigiana Rtzb., Euplocamus anthracinalis Sc., Evergestis extimalis Sc., Cynaeda dentalis Schiff.

August.

1. In Wien bei elektrischen Bogenlampen erbeutet: Orgyia antiqua L., Stilpnotia salicis L., Malacosoma neustria L., Dendrolimus pini v. montana Stgr., Acronycta aceris ab. candelisequa Esp., tridens Schiff., psi L., rumicis ab. salicis Curt., Agrotis polygona F., fimbria L., ab. solani F., plecta L., tritici v. aquilina Hb., corticea Hb., Mamestra dissimilis ab. confluens Ev., trifolii Rott., chrysozona Bkh., Dianthoecia nana Rott., capsincola Hb., Bryophila v. ereptricula Tr., Dipterygia scabriuscula L., Brotolomia meticulosa L., Leucania obsoleta Hb., conigera F., Caradrina ambigua F., Plastenis subtusa F., Orthosia circellaris Hufn., Erastia pusilla View., Rivula sericealis Sc., Emmelia trabealis Sc., Abrostola triplasia L., Plusia chrysitis v. iuncta, gutta Gn., Catocala nupta L., abgeflogen, Hypena proboscidalis L., Ephyra pendularia Cl., porata F., Larentia obliterata Hufn., Earias chlorana L., Hylophila prasinana L., Spilosoma urticae Esp.,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Schleyer

Artikel/Article: Erlebnisse und Erfahrungen mit Pericallia matronula - Schluß 76-77